

Braun und wischte sich mit der Zunge ums Maul; dünkt dich Honig so gering? Er ist doch eine so gar süße Speise, und ich lobe mir den Honig vor allen andern Gerichten. Reinhart, lieber Reinhart, verhilf mir zu Honig; denn ich hab' ihn seit Monden nimmer gegessen. Ich will dir's vergelten, solange ich lebe, wenn du mir Honig verschaffst!"

„Ist das Euer Ernst, daß Ihr Honig mögt?“ „Dessen seid sicher und gewiß, lieber Better,“ antwortete Braun, „hätte ich allen Honig, der zwischen hier und Polen zu finden ist, ich äß' ihn mit einem Mal auf.“ „Liebwerter Oheim,“ sprach Reinhart, „kaum eine halbe Meile von hier wohnt ein Bauer, der Rüstefeil heißt; der hat so viel Honig, daß Ihr in sieben Jahren ihn doch nicht verzehren könntet. Wollt Ihr beim König, Eurem Better, für mich sprechen, so führ' ich Euch gern dahin.“ Das gelobte der Bär mit Freuden; denn es gelüstete ihn über die Maßen nach Honig, und er sprach: „Zeig mir den Weg, Better, ich gedenk' es dir wieder; aber das glaube mir, soll ich mich in Honig satt essen, so muß er mir reichlich zugemessen werden.“ „So kommt denn, Ohm Braun, ich mache Euch heut' abend noch honigfatt, und Ihr sollt daran denken, solange Ihr lebt,“ sprach der Rotfuchs und dachte heimlich an die Schläge, welche dem Bären bevorstanden. Er lief geschwind voraus, und Braun folgte ihm arglos. Bald erreichten sie Rüstefeils Hof, und der ehrliche Pöz freute sich im voraus auf sein Leibgericht; aber seine Freude sollte schmählich zu Wasser werden.

4. Rüstefeil, ein Zimmermann, lag schon im Bette. Daher konnten Reinhart und Braun ganz ungehindert den Zimmerplatz betreten. Dort sahen sie einen mächtigen Eichenstamm am Boden liegen, und in denselben hatte der Zimmermann zwei glatte Keile getrieben, um ihn zu spalten. Am oberen Ende klappte der Baum schon ellenweit. „Hört, liebwerter Ohm,“ sprach Reinhart, „in diesem hohlen Baum ist mehr Honig als Ihr wohl glaubt; steckt nur die Schnauze tief hinein. Also ward Braun betört und steckte den Kopf bis über die Ohren tief in den Spalt, dazu auch die beiden Hände. Jetzt machte sich Reinhart schnell an die Arbeit und zog die glatten Keile heraus, welche den Stamm spannten. Da lag Held Braun in der Klemme, Kopf und Vorderfüße steckten tief in der Eiche. Er heulte, er brüllte; er scharrte verzweifelt mit den Hinterfüßen und lärnte so laut, daß Rüstefeil von seinem Lager aufsprang. Der ergriff sein Beil, um nicht unbewaffnet zu sein, wenn etwa Gefahr ihm drohe, und eilte hinaus.

5. Braun stand indessen große Angst aus, er zog und zerrte; aber es war alles vergebliche Mühe, und er fürchtete, nimmer von dannen zu kommen. Das hoffte auch Reinhart, als er Rüstefeil mit dem Beile kommen sah. Er rief: „Nun, Ohm Braun, wie steht es? Eßt nur des Honigs nicht zu viel, ich rat' es Euch. Ich sehe Rüstefeilen kommen, der wird Euch auf die Mahlzeit ein Schlückchen zur Verdauung schenken! Wohl bekomm's Euch, geliebter Ohm.“ Damit lief der Rote seiner Wege.